

Bibelgeschichten kreativ im Kindergottesdienst vermitteln



Frauen und Mädchen, die in verschiedenen Gemeinden des evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Emden-Leer Kindergottesdienste gestalten, kamen im Gemeindehaus der Pauluskirche Leer-Heisfelde zu einer Fortbildung zusammen. Foto: Dübbel

Susanne Kretzschmar als Beauftragte des Kirchenkreises Emden-Leer hatte zur Fortbildung eingeladen

„Bibelgeschichten mit allen Sinnen“ war eine Fortbildung für Mitarbeitende im Kindergottesdienst überschrieben, zu der Diakonin Susanne Kretzschmar als Beauftragte für den Kindergottesdienst im evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Emden-Leer eingeladen hatte. 15 Teilnehmerinnen waren im Gemeindehaus der Pauluskirche Leer-Heisfelde kreativ und nahmen Anregungen in ihre Gemeinden mit.

Susanne Kretzschmar dankte besonders Diakonin Gaby Misiurkowski und Kirchenmusikerin Christa Pollmann-Busch, die mit ihr gemeinsam den Nachmittag gestalteten, für deren Engagement. Das Treffen begann mit einigen fröhlichen Kindergottesdienst-Liedern wie „Voll im Wind und voll im Leben“, das der Kinderliedermacher Uwe Lal geschrieben hat. In drei Workshops befassten sich die Teilnehmerinnen mit dem Thema der Fortbildung. So ging es darum, Psalm 104, in dem Gottes Schöpfung gelobt wird, zu verklanglichen. Das wurde als Body-Percussion, also mit dem eigenen Körper, mit Dingen aus der Küche und mit „echten“ Rhythmus-Instrumenten umgesetzt.

In einem anderen Workshop stellten die Frauen und Mädchen den Fischzug des Petrus kreativ dar. So wurden etwa das Meer mit Schwämmen und Bürsten und Fische mit Kartoffel- oder Moosgummi-Stempeln gedruckt.

Eine inklusive Bibelarbeit gab es zur Geschichte von der Heilung eines Kranken am Teich Betesda. Dabei wurde mit Material aus der Kindergottesdienst-Kiste wie Tonziegeln, Sand und Figuren gearbeitet. Miteinander bauten die Teilnehmerinnen die Szene auf und sprachen Dialoge einzelner Figuren.

Es sei schön gewesen, dass alle Beteiligten in jedem Workshop mitmachen konnten, lautete ein Fazit in der Abschlussrunde. So hätten sich die Texte regelrecht „verankern“ können. Positiv wurde auch angemerkt, dass die Fortbildung Inhalte behandelte, die bis zum Sommer im Plan des Kindergottesdienstes vorkommen. Das erleichtere den Mitarbeiterinnen in den Gemeinden die Vorbereitung.

Mit einem Tanz und einem besonderen Segens-Ritual endete die Fortbildung.

„Jesus und Mohammed wären Freunde“



Kundgebung für Toleranz in Emden. Foto: Schaper

Über tausend Menschen haben in Emden für ein tolerantes und weltoffenes Ostfriesland demonstriert.

Bunte Luftballons, selbstgemalte Plakate und eine fröhliche Stimmung prägten am Dienstag die Kundgebung vor dem Alten Rathaus. Gewerkschaften und Kirchen hatten gemeinsam mit über vierzig Initiativen dazu aufgerufen. „Wir wollen ein starkes Zeichen für das friedliche Zusammenleben von Menschen und Kulturen setzen“, sagte Berufsschulpastor Michael Schaper vom Organisationsteam. Den „selbsternannten Patrioten, die meinen, das christliche Abendland gegen Überfremdung schützen zu müssen“, hielt er entgegen: „Wer sich auf die christliche Kultur des Abendlandes beruft, richtet sich nicht gegen Menschen, sondern er tritt für sie ein.“ „Migranten sind ein unverzichtbarer Teil unserer Stadt“, betonte auch Oberbürgermeister Bernd Bornemann in seiner Rede. Er erinnerte daran, dass die Aufnahme von mehreren tausend Glaubensflüchtlingen Emden im 16. Jahrhundert großen Wohlstand und kulturelle Größe beschert hatte. „Toleranz gehört zu unserer Geschichte.“ Michael Hehemann von der IG Metall, der die Kundgebung federführend organisiert hatte, ging auf Befürchtungen vieler Pegida-Anhänger ein, dass ein Zustrom von Flüchtlingen Deutschland schaden und unsere Kultur überfremden würde. Die Opfer von Not und Vertreibung würden populistisch zu Sündenböcken für die Verfehlungen in Wirtschaft und Politik stilisiert. Als weiterer Redner forderte der Vorsitzende des niedersächsischen Integrationsrates, Abdou Ouedraogo, alle auf, kulturelle Unterschiede als Bereicherung zu verstehen. Großen Beifall erhielt der Schüler Jan Mücher. Er sprach für die vielen jugendlichen Teilnehmer und zitierte aus dem Koran: „Wo findet man denn dort eine Anleitung für Selbstmordattentate?“, fragte er. Der Koran sei genauso friedlich wie die Mehrheit der Muslime. „Uns verbindet mehr als uns trennt. Zu allererst sind wir Menschen.“ Diese Meinung wie auch die Gesamtstimmung der Kundgebung brachten zwei Teilnehmer auf den Punkt. Neben dem jungen Mann, der eine Koransure in arabischer Schrift hochhält, steht die junge Frau mit ihrem Plakat: Jesus und Mohammed wären Freunde.

Unterstützung für vier unterschiedliche Projekte



Pastorin Sigrid Duhm-Jäckel (links) freute sich über 300 Euro für die Suppenküche der Christuskirchengemeinde, Pastor Uwe Wiarda (rechts) über die gleiche Summe für die Restaurierung der Orgel in der Großen Kirche. Heike Albers als Vorsitzende und Jan Meinders als Kassensführer der Evangelischen Allianz (Mitte) hatten die symbolischen Schecks überreicht und halten die für den Dachverband und für die Märtyrerkirche in ihren Händen. Foto: Dübbel

Evangelische Allianz Leer spendete jeweils 300 Euro / Rund 900 Euro ergab die Kollekte zum Abschluss der Allianzgebetswoche

Mit vier Spenden in Höhe von jeweils 300 Euro hat der Arbeitskreis Evangelische Allianz Leer jetzt ganz unterschiedliche Projekte und Vereine unterstützt. Bestimmt sind die Summen für die Suppenküche der evangelisch-lutherischen Christuskirchengemeinde Leer, für die Restaurierung der Orgel in der evangelisch-reformierten Großen Kirche, für die Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (ein überkonfessionelles Hilfswerk für verfolgte Christen) und für die Deutsche Evangelische Allianz.

Beim Festgottesdienst zum Abschluss der Leerer Allianzgebetswoche 2015 in der Baptistenkirche hatte die Kollekte 887,50 Euro ergeben. Die seien von der Evangelischen Allianz Leer auf 900 Euro aufgerundet und für drei Projekte bestimmt worden, sagten Heike Albers als Vorsitzende und Jan Meinders als Kassensführer. Außerdem habe sich der Arbeitskreis dafür entschieden, mit 300 Euro die Arbeit seines Dachverbandes zu unterstützen. Für die Spende an das Hilfswerk für verfolgte Christen habe man sich angesichts der aktuellen Situation in verschiedenen Ländern entschieden.

„In der Allianz-Arbeit gibt es ein Netzwerk von Christen“, sagte Heike Albers. Deshalb würden auch Projekte unterschiedlicher Konfessionen vor Ort unterstützt. Die Spende für die Suppenküche der Christuskirchengemeinde nahm deren Pastorin Sigrid Duhm-Jäckel entgegen, die dieses Projekt für Obdachlose und Bedürftige vor 16 Jahren ins Leben rief. Für die Evangelisch-reformierte Gemeinde freute sich Pastor Uwe Wiarda darüber, dass die Evangelische Allianz mit ihrer Spende eine Patenschaft für eine Orgelpfeife übernahm.

„Für uns ist die Spende Ermutigung, denn die Suppenküche wird gebraucht“, betonte Pastorin Duhm-Jäckel. 50 bis 60 Gäste, manchmal noch mehr, kämen sonntags ins Katharina-von-Bora-Haus. Dort gebe es neben einer warmen Mahlzeit auch „Brot für die Seele“. Das Projekt stütze sich ausschließlich auf den Einsatz Ehrenamtlicher und auf Spenden. Der Einzugsbereich gehe über Leer hinaus, erklärte die Pastorin.

Dankbar für alle Spenden, die für die Restaurierung der Orgel in der Großen Kirche eingingen, seien die reformierte Kirchengemeinde und der Kirchbauverein, sagte Pastor Wiarda: „Das ist ein historisches Instrument, das gepflegt werden muss.“ Froh sei man, dass der erste Bauabschnitt abgeschlossen sei. Bis zum Reformationsjahr 2017 solle das Vorhaben mit der Orgelbaufirma Ahrend abgeschlossen werden. „In einer Kirche, die die Türen weit öffnet für alle Menschen“ komme das Instrument nicht nur der Gemeinde zugute.

Gute Resonanz auf das Friedensgebet

Gemeinden der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Leer hatten in die Mennonitenkirche eingeladen

„Was in der Zeitung steht, ist das, was in das Gebet mit hineingehört“, sagte der Pastor der Mennonitengemeinde Leer-Oldenburg, Jan Lüken Schmid. Er predigte beim ökumenischen Friedensgebet, zu dem die Gemeinden der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Leer (ACKL) am Donnerstagabend in die Mennonitenkirche eingeladen hatten. Dabei ging er auf aktuelle Nachrichten ein, in denen es etwa um die neue Regierung in Griechenland, die Konflikte in der Ukraine, in Syrien und im Irak, aber auch um die erstmalige Ernennung einer Bischöfin der anglikanischen Kirche in England ging.

Etwa 40 Besucher waren in die Mennonitenkirche gekommen. Das wertete Pastor Schmid als gute Resonanz auf das erste Friedensgebet nach vielen Jahren in Leer. An jedem ersten Donnerstag im Monat lädt die ACKL dazu ein. Am 5. März wird es von der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde und der Mennonitengemeinde gemeinsam vorbereitet. Stattfinden wird es weiterhin in der Mennonitenkirche.

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“, zitierte der Pastor einen Vers des Propheten Micha. „Wir hätten eine paradiesische Erde, wenn sich die Menschen daran hielten“, sagte Schmid. So sei es aber nicht und deshalb notwendig, für Frieden zu beten.

Für jede von sechs Fürbitten wurde eine Kerze entzündet und einer bereits in einer Schale mit Wasser brennenden hinzugefügt. Sie symbolisierten, das alle Menschen, um deren Schicksale es ging, in das Gebet der Teilnehmer hineingenommen würden. Das waren die Bürger Griechenlands und die Europäer, die Erwartungen an diese knüpften, aber auch die Menschen in Dresden und die Schutz suchenden Flüchtlinge. Die unter Krieg und Terror leidende Bevölkerung in Syrien, im Irak und in der Ukraine wurde ebenso in die Fürbitten mit einbezogen wie Menschen, die im Dienst der Kirche stehen und die Gemeinschaft der Christen insgesamt mit den zu bewältigenden Aufgaben.

Musikalisch umrahmte Organist Lothar de Riese die Andacht. Er begleitete auch die Gebets-Teilnehmer beim Singen. „Geht Gottes Weg, bringt Frieden in die Welt“, lautete eines der Lieder.

Eigens zur Geburtstagsparty eine Band gegründet



Viele fröhliche Gesichter waren beim Fest des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Emden-Leer im Terminal der AG Ems im Emder Außenhafen zu sehen. Foto: Dübbel

Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Emden-Leer feierte das zweijährige Bestehen

„Happy birthday!“ lautete das Motto, unter dem der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Emden-Leer am Freitag sein zweijähriges Bestehen feierte. Viel Fröhlichkeit bestimmte dann auch den Abend, zu dem rund 200 ehren-, neben- und hauptamtlich Mitarbeitende ins Terminal der AG Ems im Emder Außenhafen gekommen waren. „Wir feiern ein Fest der Gemeinschaft“, hatte Moderator Martin Kaminski bei der Begrüßung gesagt.

Auf die Frage „Ist denn der Kirchenkreis schon zusammengewachsen?“ ging in einem kurzen Grußwort Superintendent Burghard Klemenz ein. Es gehe nicht darum, dass die 26 Gemeinden änderten, was sie prägte. „Was uns verbindet, sind die Schwingen des Glaubens, die uns tragen“, betonte Klemenz. Dabei lag sein Blick auch auf den von Grafikdesigner Markus Giersch gestalteten Karten, die einen stilisierten Schwan zeigen, der die Kirchengemeinden über den See trägt.

Den Weg zum neuen Kirchenkreis beleuchtete in einer kurzweiligen Andacht Pastorin Bonna van Hove. Sie ließ Mitarbeiter, die verantwortlich am Fusionsprozess beteiligt waren, symbolische Gegenstände aus einer Tasche ziehen. Kirchenamtsleiter Carsten Wydora etwa erwischte ein Drahtseil, denn entsprechende Nerven seien notwendig gewesen. Streichhölzer erinnerten an „unendlich viele lange Sitzungen“, ein Fahrtenbuch an zahlreiche zurückgelegte Kilometer. Ein Kreuz stand dafür, dass Gott immer zur Seite stand.

Für den musikalischen Rahmen des Festes sorgten die „Kirchenkreis-Allstars“, eine Band aus kirchlichen Mitarbeitern, die sich eigens für diesen Anlass gegründet hatte. Die Pastoren Thomas Jäckel und Wolfgang Ritter, Diakon Martin Kaminski, Diakonin Marietta Meffert sowie die Kirchenmusiker Matthias Eich und Günter Meffert hatten viel Spaß bei ihrem Zusammenspiel nach nur einem Probenabend und steckten damit das Publikum an.

Viel Applaus gab es auch für das Bläserensemble „Akzente Brass“ unter der Leitung von Landesposaunenwart Hayo Bunger. Angesagt war bei den Besuchern aber nicht nur das Zuhören, sondern auch das Gespräch miteinander. Das wurde sehr intensiv gepflegt, die Geräuschkulisse war ein Beweis dafür. Unter den Gästen befanden sich auch Emdens Bürgermeisterin Andrea Risius und der stellvertretende Bürgermeister der Gemeinde Moormerland, Arnold Eyhusen.

Nicht alle ließen sich von den Nazis den Mund verbieten



Etwa 200 Besucher nahmen am Gottesdienst zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in der reformierten Großen Kirche in Leer teil, zu der die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Leer (ACKL) eingeladen hatte. Foto: Dübbel

Gottesdienst zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus / Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Leer hatte eingeladen

Die Erinnerung an zwei Männer und eine Frau, die menschenverachtender Willkür mutig entgegentraten, stand im Mittelpunkt des ökumenischen Gottesdienstes in der reformierten Großen Kirche in Leer. Dazu hatte am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Leer (ACKL) eingeladen. „Zivilcourage und ihre Folgen“ hatte sie in diesem Jahr als Thema gewählt.

Rund 200 Besucher erlebten einen eindrucksvollen Gottesdienst. Pastor Uwe Wiarda von der reformierten Gemeinde Leer, Pfarrer Dr. Andreas Robben von der katholischen Gemeinde und Frank Wieligmann vom Vorbereitungskreis begrüßten die Zuhörer.

Wolfgang Kellner erinnerte an Heinrich Ukena, der 1940 im Konzentrationslager Buchenwald starb. Der Leerer war schon 1934 kurze Zeit in Haft gewesen, weil er sich in Berlin über die Entfernung der „Kaiserfenster“ des Rathauses durch Bürgermeister Drescher beschwerte. Auch darüber hinaus übte er Kritik. Drescher und der damalige Landrat Conring seien zu Feinden Ukenas geworden, sagte Kellner. Sie hätten ihn als „Nichtsteuer und Querulanten“ bezeichnet.

Ebenfalls jemand, der sich den Mund von den Nationalsozialisten nicht verbieten ließ, war der unter dem Namen „Oll Willm“ bekannte Wilhelm Brechtezende. Ihn stellte Menna Hensmann vor. Der 1886 in Großwolderfeld geborene Mann sei von den Nazis bedrängt und zwischenzeitlich in Haft genommen, aber wieder freigelassen worden. „Oll Willm“ habe es gewagt, anders zu leben als andere Menschen. Dazu trug Hensmann Passagen aus dem Buch von Herta Welsch vor.

Auf das Leben von Emma Immer geborene Brunzema ging Christine Kimmich ein. Der nationalsozialistische Direktor des Teletta-Groß-Gymnasiums (TGG), Eduard Meyer, habe verhindert, dass die junge Frau ihr Abitur ablegen konnte. Sie war nicht in den Bund Deutscher Mädel eingetreten und galt als „politisch unzuverlässig“. Ihre in Emden wohnende Familie machte weitere leidvolle Erfahrungen mit dem NS-Regime.

Zum musikalischen Rahmen des Gottesdienstes trugen Teilnehmer eines Streicherprojektes des TGG unter der Leitung von Regine Almstedt, Eylerd Killmann vom TGG mit Gitarrenstücken und ein ökumenischer Chor unter der Leitung von Christa Pollmann-Busch bei. Die Kollekte kommt der Arbeit der Leerer Gruppe von Amnesty International zugute.

Viele Besucher schauten sich im Anschluss an den Gottesdienst eine Ausstellung mit Bildern und Dokumenten aus dem Leben Ukenas, Oll Willms und Immers an.

Internationales Café als Anlauf- und Kontaktstelle für Flüchtlinge



In dieser Fotomontage ist bereits das Namensschild an der Tür zum "Cafe International" an der Kuppenwarf in Leer zu sehen. Dort befindet sich derzeit noch der Hinweis auf das Jugendcafé. Fotomontage: Kirchenkreis

Angebot des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Emden-Leer ab 1. Februar in der Kuppenwarf in Leer

Der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Emden-Leer bietet ab dem 1. Februar Bürgerkriegsflüchtlingen in Leer eine Anlauf- und Kontaktstelle. Dafür wird das jetzige Jugendcafé „Juca“ an der Kuppenwarf zum „Café International“ umgewidmet. „Es kommt uns auf Begegnung an“, betonte Superintendent Burghard Klemenz, der gemeinsam mit Pastorin Elske Oltmanns die Konzeption vorstellte. Die jungen Menschen, die bisher das Café besuchen, seien ebenso willkommen wie die Flüchtlinge.

Beratend stehen bei dem Projekt Kirchenkreis-Sozialarbeiterin Gertraud Kramer und die frühere Ausländerbeauftragte des Landkreises Leer und jetzige Dozentin für interkulturelle Kommunikation und Konfliktlösung, Engeline Kramer, zur Seite. Beide stellten fest, dass Anlaufstellen und Begegnungsorte für die Flüchtlinge fehlten. „Im Sinne einer Willkommenskultur soll das Café auch Möglichkeiten für Hilfe und Beratung vermitteln“, erläutert Superintendent Klemenz.

Im Internationalen Café arbeiten Pastorin Oltmanns aus Pogum mit einer Viertel-Stelle und Christoph Busemann aus Weener als 450-Euro-Kraft. Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 11 bis 15 Uhr. Tee und Kaffee werden zu sozialen Preisen angeboten. Neben dem Café gibt es einen großzügigen Büroraum, der für Einzelgespräche und Gruppenarbeit genutzt werden kann. Wichtig für die Flüchtlinge sei auch, dass sie Hilfen zur Bewältigung ihrer erlittenen Traumata erhielten, erklärt Klemenz.

„Wir möchten auch Ehrenamtliche gewinnen“, sagt Pastorin Oltmanns. Die könnten den Flüchtlingen etwa beim Ausfüllen von Formularen helfen, sie bei Behörden- oder Arztgängen begleiten oder ihnen zeigen, wo sie weitere Hilfsangebote wie die Tafel, die Kinderkleiderkammer oder das Soziale Kaufhaus finden. Auch beim Erlernen der deutschen Sprache soll es in dem Café Unterstützung geben. „Wir möchten die ehrenamtlichen Helfer schulen und für einen regelmäßigen Gesprächs-Austausch sorgen“, erklärt der Superintendent. Das Vorhaben ist als kirchliches Angebot im Landkreis und in der Stadt Leer gedacht. Der Kirchenkreis stellt die Räume und die Kräfte für die Betreuung der Flüchtlinge. Bei der Landeskirche ist finanzielle Unterstützung beantragt worden. Ziel des Vorhabens ist auch eine Vernetzung mit anderen in der Flüchtlingsarbeit tätigen Institutionen und Personen.

Im neuen Jahr mehr für sich selbst tun



Alexandra Wagner (von links), Angelika Alberts, Pastorin Sigrid-Duhm-Jäckel und Adelheid Ulferts laden für die Selbsthilfegruppe „Frauen helfen Frauen“ zu einem Vortrag am 24. Januar ins Katharina-von-Bora-Haus in Leer ein. Foto: Dübbel

Selbsthilfegruppe „Frauen helfen Frauen“ lädt für den 24. Januar zu Vortrag und Gespräch ein

Seit zwölf Jahren gibt es die Selbsthilfegruppe „Frauen helfen Frauen“ der evangelisch-lutherischen Christuskirchengemeinde Leer. Sie hat sich für 2015 einiges vorgenommen. Für Sonnabend, 24. Januar, von 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr lädt sie Interessierte zu einem Vortrag mit anschließendem Gespräch ins Katharina-von-Bora-Haus am Hoheellernweg 7 ein. „Mit mehr Mut ins neue Jahr – wie schaffe ich es, auch mal Nein zu sagen?“ lautet das Thema.

Ausgerichtet wird die Veranstaltung in Kooperation mit dem Frauenwerk im Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Referentin ist Daniela Dombrowski, Diplom-Sozialpädagogin und pädagogische Mitarbeiterin im Frauenwerk für die Region Ostfriesland-Ems. Moderiert wird der Vormittag von Alexandra Wagner, die gemeinsam mit Angelika Alberts und Adelheid Ulferts das Leitungsteam von „Frauen helfen Frauen“ bildet. Bei ihr sind auch bis zum 16. Januar Anmeldungen unter Telefon 04945-9595801 oder unter E-Mail FrauenhelfenFrauen.ChristuskircheLeer@web.de möglich. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Kirchengemeinde sorgt auch für eine Kinderbetreuung. Wer die in Anspruch nehmen möchte, sollte das Alexandra Wagner mitteilen.

„Es sind alle Frauen eingeladen, die sich schon immer einmal vorgenommen haben, mehr für sich selbst zu tun“, sagt Daniela Dombrowski. Denn Aufgaben in der Familie, bei der Arbeit und im Ehrenamt nähmen oft viel Raum ein. Man werde sich mit inneren und äußeren Antreibern beschäftigen, die Zeitfresser des Alltags genauer unter die Lupe nehmen und ausprobieren, das Wort „Verantwortung“ einmal neu zu buchstabieren.

Pastorin Sigrid Duhm-Jäckel ist froh, das Frauen-Team in der Gemeinde zu haben. Sie weist darauf hin, dass die Gruppe übergemeindlich arbeitet und offen für alle Interessierten ist. An jedem ersten Donnerstag im Monat um 20 Uhr trifft sich „Frauen helfen Frauen“ im Katharina-von-Bora-Haus. Ansprechpartner ist die Selbsthilfegruppe beispielsweise für Frauen, die einen Neuanfang machen möchten, die sich in Trennung von ihrem Partner befinden, eine Scheidung hinter sich haben, die ein Kind oder mehrere Kinder alleine erziehen, die jemanden zum Zuhören brauchen und die Rat und Hilfe benötigen.

Vorgenommen hat sich das Team noch mehr Kooperationen. So werde es auch mit dem Unternehmerinnen-Netzwerk Ostfriesland zusammenarbeiten. Das könne hilfreich für Frauen sein, die Arbeit suchen und wieder in den Beruf einsteigen wollen, erklärte Alexandra Wagner.

Kinderkleiderstube spendet für die Hospiz-Initiative



Als Mitarbeiterinnen der Kinderkleiderkammer in Leer übergeben Margreth Haberecht (von links), Gertraud Kramer und Monika Pohl – Birgit Lübbers aus dem Team war verhindert – im Hospizhaus eine Spende in Höhe von 2000 Euro für die Arbeit der Hospiz-Initiative an Marlies Smidt, Vorstandsmitglied und Kindertrauerbegleiterin. Foto: Dübbel

Mit 2000 Euro soll die Begleitung von trauernden Kindern unterstützt werden

Sehr beeindruckt von einem Besuch im Leerer Hospizhaus waren kürzlich Mitarbeiterinnen der Kinderkleiderstube in der Friesenstraße 65a in Leer. Das ist eine Einrichtung des Diakonischen Werkes des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Emden-Leer. Aus dem Erlös der Arbeit dort wurde eine Spende in Höhe von 2000 Euro an die Hospiz-Initiative Leer übergeben.

Kirchenkreissozialarbeiterin Gertraud Kramer kümmert sich gemeinsam mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen um die Kinderkleiderstube. Dort werden gespendete Baby- und Kinderbekleidung bis Größe 116 und verschiedenes Zubehör zu einem sehr kleinen Preis angeboten. „Dieses Geld soll wiederum Kindern zugute kommen“, sagte Gertraud Kramer, die den Spendern der Kleidungsstücke sehr dankbar ist. Sie wusste, dass die Hospiz-Initiative auch eine Gruppe für trauernde Kinder anbietet.

Marlies Smidt, ehrenamtlich als Vorstandsmitglied und Kindertrauerbegleiterin engagiert, freute sich über die Spende und ging auf viele Fragen der Besucherinnen ein. Mit Kramer waren die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Monika Pohl und Margreth Haberecht gekommen. Deren Kollegin Birgit Lübbers war verhindert. Derzeit könnten nur etwa zehn Kinder im Grundschulalter in der Trauer-Gruppe begleitet werden, erzählte Smidt. Wenn der geplante Neubau auf dem Gelände des Hospizhauses fertig sei, wolle man das Angebot ausdehnen und auch Jugendliche einbeziehen.

Anschaulich beschrieb die Kindertrauerbegleiterin den Ablauf der Gruppentreffen, die zweimal monatlich stattfinden. Rituale spielten eine wichtige Rolle für die Kinder, die um einen für sie wichtigen Menschen trauern. So werde zu Beginn und am Schluss ein Lied gesungen. In einer offenen Runde könnten die Mädchen und Jungen erzählen, müssten das aber nicht. Spielen, toben, malen, Briefe schreiben und vieles mehr sei bei dem zweistündigen Miteinander möglich, die Kinder könnten sich aber auch zurückziehen, betonte Marlies Smidt.

Über Spiele komme man oft ins Gespräch. Auch über die Vorstellung, was nach dem Tod sei, äußerten sich die Kinder. Gut kämen, so Smidt, bei den Teilnehmern die „Erinnerungskisten“ an. Das seien kleine Kartons, die von den Kindern selbst nach ihren Vorstellungen gestaltet werden und in denen sie Dinge aufheben, die sie „als Schätze im Herzen bewahren können“. Wenn die Trauergruppe für ein Kind weniger wichtig werde – meist nach etwa einem Jahr –

könne es sich verabschieden. Es bekomme dann das symbolische Band mit nach Hause, das die Teilnehmer bei den Treffen verbinde. Es könne erneut eingeknüpft werden, wenn das Kind doch wieder dabei sein wolle. Die Hospiz-Initiative bleibe so lange Ansprechpartner für die Familie, wie diese es wünsche, erklärte Marlies Smidt.

Und am Ende wird doch noch alles gut



So sieht die Planung des neuen Kindergartens in Emden-Wolthusen aus.

Fast dreizehn Jahre war klar: es muss etwas geschehen am und mit dem Kindergarten Wolthusen. Das Gebäude ist seit Jahren nur noch deshalb in Betrieb, weil die Betriebserlaubnis Bestandsschutz gewährt. Mehrere Anläufe hatte die Martin-Luthergemeinde Emden genommen, um mit der Stadt Emden zu einer Einigung über eine Grundsanierung oder einen Neubau zu kommen; der letzte Plan für einen viergruppigen Neubau wurde 2010 verworfen. Nun ist es endlich soweit: nach langen und zähen Verhandlungen zwischen der Stadt Emden und dem inzwischen zuständigen Kindertagesstättenverband konnte eine Einigung über den Abriss des alten Gebäude und den Neubau einer dreigruppigen Einrichtung mit Sanierung und Umbau des alten Gemeindehauses an der Kieselstraße erzielt werden. Zum Kindergartenjahr 2016/ 2017 soll die dann vier Kindergarten- und eine Krippengruppe umfassende Kindertagesstätte fertig gestellt sein. Die Hortarbeit endet damit an diesem Standort.

Der Vorstand des Kindertagesstättenverbandes zeigt sich erfreut: „Noch im Sommer stand vonseiten der Stadt Emden unsere Trägerschaft an diesem Standort ganz grundsätzlich in Frage. Natürlich sind wir froh, dass wir nun bald eine zukunftsfähige Einrichtung haben werden!“, gibt Superintendent Klemenz seiner Erleichterung Ausdruck. Ausschlaggebend für den Verhandlungserfolg war nach dem Eindruck des kirchlichen Verhandlungsteams, dass man letztlich sämtliche Möglichkeiten finanzieller Beteiligung ausgeschöpft habe und als seit Jahren zuverlässiger Vertragspartner auch geschätzt sei. Bis zur Einweihung wird noch ein hartes Stück Arbeit auf den Kindertagesstättenverband und das Kirchenamt Leer zukommen, das die Projektdurchführung mit der Architektengruppe Thalen aus Zetel nun umzusetzen hat. Schon jetzt sind im Vergleich zu dem von der Stadt Emden vor einem Jahr festgelegten Finanzrahmen die Kosten spürbar gestiegen. Kirchenamtsleiter Wydora ist aber zuversichtlich, dennoch die avisierte Zwei-Millionen-Grenze einhalten zu können. Die Architekten hätten den Auftrag, über bautechnische Lösungen, eine Optimierung des Raumprogramms und mit einem sehr engmaschigen Controlling dafür Sorge zu tragen, dass nicht am Ende der Kindertagesstättenverband und die Stadt Emden je zu Hälfte auf Mehrkosten sitzen blieben, so die Vereinbarung für den Fall einer Kostenüberschreitung.

Städtische Mittel werden im Umfange von 1.835 Millionen Euro fließen, kirchliche Mittel sind im Umfange von 165.000 Euro vorgesehen.